

Adlershof

Journal

Juli | August 2021



Die Zeiten ändern sich. Zum Guten.
Wir werden wirklich nachhaltig.

Grüne Schadstofffilter:
Nützliche Algen

Umweltschonend bauen:
Energieeffiziente Gebäude

Genossenschaftlich shoppen:
Erster Mitmach-Supermarkt Berlins



INHALT

3 ESSAY

Nachweislich enkeltauglich: Geschäftsprinzip Nachhaltigkeit

4 IM GESPRÄCH MIT

Magdalena Matheis, die grüne Themen bei der WISTA Management GmbH vorantreibt

5 MENSCHEN

Der Luftreiniger: Benjamin Herzog baut in Adlershof grüne Schadstofffilter

6 TITELTHEMA

Weil es besser ist! Adlershofer Institute und Firmen zeigen, wie nachhaltiges Wirtschaften geht

8 NACHGEFRAGT

Umweltschonend bauen: Die Ansprüche an energieeffiziente Gebäude wachsen auch im Industriebau

10 GRÜNDUNGEN

Erster Berliner Mitmach-Supermarkt: Starthilfe für SuperCoop Berlin von der Gründerwerkstatt Adlershof

11 EINBLICKE

Gärtner im Bienennest: Blick in einen nachhaltigen Kita-Alltag

12 FORSCHUNG

Im Kreis ist mehr Zukunft: Die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) forscht zu Wertstoffhaltung und Wiederverwendung

14 CAMPUS

Heute Pappbecher, morgen grünerer Universitätsbetrieb: Eine studentische Initiative sorgt für mehr Nachhaltigkeit an der Berliner Humboldt-Universität

16 MEDIEN

„Ich habe mir mit dem Studio einen Traum erfüllt“: In der Adlershofer Wissenschaftsstadt entsteht eines der größten XR-(Extended Reality-)Studios Europas

17 UNTERNEHMEN

Spezialgebiet Windernte: Recycling beim Design von Rotorblättern mitdenken

18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM

AUS DER REDAKTION

Mehr als ein Trend

Anfang Mai zur Redaktionssitzung für das Sommerheft vom Adlershof Journal war die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, dass das deutsche Klimaschutzgesetz in Teilen verfassungswidrig ist, gerade ein paar Tage alt. Es fehlten ausreichende Vorgaben für die Emissionsminderung ab dem Jahr 2031, so die Begründung der Richter. Die Bundesregierung hat nachgesteuert. Jetzt soll Deutschland bis 2045 klimaneutral werden. Was passiert in der Wissenschaftsstadt Adlershof in puncto Nachhaltigkeit, wollten wir darum wissen. Entstanden ist diese Ausgabe mit einem Mix aus grünen Themen.

Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen können es sich kaum noch erlauben, die aktuelle Debatte um den Klimaschutz zu ignorieren. Wie nachhaltig Adlershofer Institute und Firmen forschen und arbeiten, wird am Beispiel des Helmholtz-Zentrums Berlin und der Firma FUSS-EMV deutlich (S. 6 f.). Das beweist aber auch die WINDnovation Engineering Solutions GmbH, die Rotorblätter und diverse Turbinen für Windenergieanlagen entwickelt (S. 17). Zu Kreisläufen, bei denen Wertstoffe zurückgewonnen und Rohstoffe eingespart werden können, forscht Christian Adam mit seinem Team an der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (S. 12). Über energetische Aspekte beim Gebäudebau sowie umweltfreundliche, womöglich gar recycelbare Baumaterialien spricht Jens Wollschläger von Freyler-Industriebau (S. 8). Ein Pionier der umweltfreundlichen Filmproduktion ist die Lichthaus Berlin GmbH (S. 16).

Dass immer mehr Kunden, Investoren und Mitarbeitende faire Arbeitsbedingungen auch bei Zulieferunternehmen und transparente Lieferketten fordern, zeigt auch die Initiative SuperCoop Berlin. Ende des Sommers soll der erste kooperative Supermarkt Berlins in Berlin-Wedding eröffnen (S. 16).

Welche Ideen und Maßnahmen eine studentische Initiative für ein Nachhaltigkeitsbüro an der Berliner Humboldt-Universität einbringt (S. 14 f.), lesen Sie genauso in dieser Ausgabe wie über das Gärtnern der Jüngsten im Montessori Kinderhaus Bienennest (S. 11).

Alles zusammen ein sehr guter Anfang. Aber es ist auch noch ein langer Weg, wenn wir es schaffen wollen, den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Ihre

Sylvia Nitschke
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

Nachweislich enkeltauglich



Dass sich mit Nachhaltigkeit Geld verdienen lässt, beweisen einige Auktionen der letzten Jahre, auf denen frühe Ausgaben des Werkes „*Sylvicultura oeconomica* oder Hauswirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht“ aus der (und das ist in diesem Zusammenhang wörtlich zu nehmen) Feder eines Autors mit dem Namen Hans Carl von Carlowitz versteigert wurden. Dieses Buch über die Forstwirtschaft, das 1713 erschien, ist deshalb hier von Belang, weil in ihm, wie viele der Leserinnen und Leser dieses Magazins natürlich wissen, zum ersten Male der Begriff Nachhaltigkeit erscheint. Es gibt also kaum etwas Nachhaltigeres als den Begriff der Nachhaltigkeit. Und es ist mehr als eine Arabeske, dass er sich fast 310 Jahre später in den Trend zur Monetarisierung geistiger Güter einfügt, denn das Buch bringt gut und gerne um die 1.500 bis 2.000 Euro.

Diese Summe nun wiederum in einen Öko-Fonds investiert, könnte erstens zu weiterem Gewinn und zweitens zu einer hübschen Bildungsgeschichte führen, die man später noch den Nachfahren erzählen kann, während man ihnen die Depotwerte erläutert, mit denen sie ein Smarthome anzahlen oder ein E-Mobil kaufen.

Denn Nachhaltigkeit ist nun selber zu einem Geschäftsprinzip avanciert, wenn auch gelegentlich ein wenig verdächtig inflationär. Ablesen lässt sich das an der Tatsache, dass ein vor Urzeiten erdachtes Wort nun, lässt man mal die übersetzten Versionen weltweit außen vor, mehr als einhundert Millionen Mal in den Suchmaschinen auftaucht und in Politik und Wirtschaft, Alltag und Kultur als ebenso selbstverständliches wie die Anwender adelndes Attribut für... ja für was eigentlich?... gilt. Denn was heißt das, wenn alles leichthin mit der Schmuckfarbe „nachhaltig“ angereichert wird? Und, zweite Frage, müssten wir nicht, wenn die Verbreitung des Begriffs tatsächlich unser Verhalten spiegelte, schon längst größere Erfolge vorweisen?

Wir müssen also aufpassen, dass das Wort nicht einfach nur zu einem semantischen Modeschmuck verkümmert. Solche Worte gibt es ja immer wieder, die dauernd angewendet werden und doch nichts wirklich sagen: „spannend“ zum Beispiel oder, etwas mehr lowbrow, für im Grunde ungezählte Nuancen wohllempfundeneren Geschmacks: „lecker“, auch ein altes Wort, aber im Gebrauch geschunden, nicht zuletzt durch seinen grotesken Superlativ „megalecker“.

Über Geschmack, auch an Worten, kann man ja streiten, wie bekannt. Alternativen sind zum Glück und zuhauf verfügbar. Auch klärende Kombinationen, mit denen Nachhaltigkeit dann auch plausibel belegt werden kann.

Sodass man nun am Ende ein zweites Wort hat, mit dem das erste, nachhaltig, verbunden sein sollte, um zu dokumentieren, dass es sich nicht nur um ein oberflächliches Lippenbekenntnis handelt: nachweislich. Wie es eben an vielen Beispielen in dieser Ausgabe geschieht. Voraussetzung wäre, um es mit einem weiteren hübschen Wort aus dem zitierten Werk des frühen 18. Jahrhunderts zu illustrieren, den „Wiederwachs“ dessen nachzuweisen, was man zwangsläufig oder lustvoll verbraucht hat.

Wiederwachs! Das muss einem erst mal einfallen!

Wobei, das sollte nicht unerwähnt bleiben, auch unsere Zeit wunderbare Worte erfindet, die als Synonym für das inflationäre „nachhaltig“ gelten können: „enkeltauglich“ zum Beispiel. Allerdings verändern sich derzeit Worte sehr rasch, um dem sich stetig differenzierenden Blick auf die Wirklichkeit und ihre vielfältigen Repräsentationen noch folgen zu können. So sollte es fürderhin doch „enkel/-innentauglich“ heißen. Nachweislich natürlich.

Professor Dr. Holger Rust ist Wirtschaftssoziologe, Praktiker und Publizist. Er lebt in Schleswig-Holstein. In diesem Frühjahr erschien sein Buch „Weise Voraussicht und Erfolgsplanung. Ziele, Inhalte und Strategien einer neuen Zukunftsforschung für Unternehmen“, Springer/Gabler 2021.



Naturverbunden: Magdalena Matheis ist Nachhaltigkeitsbeauftragte der WISTA

Im Gespräch mit MAGDALENA MATHEIS

Sie brennt nicht nur für das Thema Nachhaltigkeit, sie lebt es auch. Magdalena Matheis ist überzeugte Veganerin, Adlershofer Gesundheitsbotschafterin, setzt auf einen minimalistischen Lebensstil und engagiert sich ehrenamtlich. Vor zwei Jahren begann die 36-Jährige grüne Themen auch bei der WISTA Management GmbH voranzutreiben. Seit Herbst 2020 arbeitet sie hauptberuflich als Projektleiterin im neu geschaffenen Team Nachhaltigkeit bei der Betreibergesellschaft des Technologieparks Adlershof. Das theoretische Rüstzeug holt sie sich zurzeit bei einem berufsbegleitenden Masterstudium für Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin. Ihr Fernziel ist es, eine Nachhaltigkeitskultur nicht nur im Unternehmen selbst, sondern auch an allen WISTA-Standorten zu etablieren. Das braucht einen sehr langen Atem. Den zeigt die in Rheinland-Pfalz Geborene auch beim CrossFit, ihrer sportlichen Liebe seit dem ersten Probetraining.

Adlershof Journal: Ein grünes Image ist für Zukunftsorte wie den Technologiepark Adlershof oder das im Bau befindliche Innovationszentrum FUBIC Pflicht und wurde von Anfang an mitgedacht. Die Schaffung einer zentralen Stelle für Nachhaltigkeit bei der WISTA Management GmbH ist dagegen neu?

MAGDALENA MATHEIS: Ja, letzten Oktober wurde ein Projektteam Nachhaltigkeit bei der WISTA institutionalisiert. Nachhaltigkeit in all ihren Facetten bedarf einer zentralen Stelle, bei der alle Fäden zusammenlaufen. Wir fangen aber nicht bei null an, sehr viel ist bereits passiert. Wir bündeln jetzt systematisch alle Aktivitäten, schauen neben ökologischen auf ökonomische und soziale Aspekte. Im Frühjahr haben wir den ersten Nachhaltigkeitsbericht der WISTA im Rahmen des deutschen Nachhaltigkeitskodex abgegeben.

Was ist der Status quo?

In der sozialen Dimension sind wir sehr weit. Das betrifft etwa die Gesundheitsfürsorge, Chancengerechtigkeit, Diversität, Beschäftigtenrechte sowie den Arbeitsschutz. Auch ökologisch und

Name: Magdalena Matheis
Beruf: Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagerin
Jahrgang: 1984
Wohnort: Berlin-Wedding

ökonomisch gibt es eine gute Basis. Beispiele sind Energieeffizienzmaßnahmen, nachhaltiges Bauen wie zum Beispiel beim Zentrum für Photovoltaik und erneuerbare Energien, LED-Beleuchtung in den Gebäuden der WISTA. Luft nach oben sehen wir dagegen durch ein Mobilitätskonzept, um exemplarisch ein Energieeinsparpotenzial zu nennen. So könnten Elektrofahrzeuge, Ladestationen sowie eine Reiserichtlinie dazu beitragen, die Arbeitswege von Mitarbeitenden CO₂-neutral zu machen.

Was sind die nächsten Schritte?

Bisher waren einzelne Mitarbeitende aus unterschiedlichen Unternehmensbereichen in den Prozess eingebunden. Jetzt wollen wir sukzessive die gesamte Belegschaft in den Prozess integrieren. Neben der Nachhaltigkeitsberichterstattung, die im Zweijahresrhythmus erfolgt, stehen wir vor der Entscheidung, ein Managementsystem zu implementieren, das in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess eingebunden ist. Hinzu kommt mittelfristig der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems.

Eine künftige Nachhaltigkeitsstrategie wird über die WISTA Management GmbH hinausgehen?

Das ist das Ziel. Wir denken nicht nur im Verbund mit WISTA.Plan und WISTA.Service, sondern unsere Kunden und Kooperationspartner treibt das Thema Nachhaltigkeit genauso um.

Woher kam der Impuls für das Nachhaltigkeitsprojekt?

Das Thema Nachhaltigkeit treibt mich privat schon viele Jahre um. Beim Veranstaltungsdienst WISTA Conventions habe ich mich vor zwei Jahren intensiv damit beschäftigt, was es heißt, einen nachhaltigen Eventbereich zu schaffen. Conventions strebt jetzt die Auditierung als „Sustainable Meetings Berlin“-gelisteter Partner an. Als die Coronapandemie begann und die Veranstaltungsabteilung zum Stillstand gezwungen war, hatte ich Kapazitäten und den Rückhalt der Geschäftsführung, die WISTA ganzheitlich grüner werden zu lassen.

Wie nachhaltig leben Sie?

Ich besitze kein Auto, fahre mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Seit Jahren lebe ich vegan. Mein Aha-Erlebnis war eine Dokumentation, bei der es um die Verknüpfung von Ernährung, Gesundheit und Ökologie ging. Von einem Tag auf den anderen bin ich auf eine pflanzenbasierte Ernährung umgestiegen. Auf tierische Produkte verzichte ich auch bei meiner Kleidung, Kosmetik, Einrichtung, Reinigungsprodukten. Von unnötigem Ballast befreie ich mich. Ich bin Botschafterin vom Adlershofer Gesundheitsnetzwerk, setze mich privat für Umwelt-, Klima- und Tierschutz ein. So engagiere ich mich beispielsweise im Verein ProVeg.

Wie fing Ihre berufliche Karriere an?

Ich habe Archäologie und Politikwissenschaften in Kiel studiert, dann eine Ausbildung als Veranstaltungskauffrau gemacht und jetzt meine Bestimmung als Nachhaltigkeitsmanagerin gefunden.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Ich treibe sehr viel Sport. Meine Leidenschaft gehört dem CrossFit. Das ist ein Mix aus Kraft-, Eigengewicht- und Ausdauer-Training. Ein toller Gruppensport, der meine Stimmung und mein Energielevel hebt.

Was steht auf Ihrer Wunschliste?

Privat habe ich den Wunsch, mit dem Bus durch Europa zu reisen und irgendwann in einem Tiny-Haus im Grünen zu wohnen. Für die Welt wünsche ich mir mehr Empathie und Akzeptanz für alle Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebensformen. ■ *sn*

DER LUFTREINIGER

Benjamin Herzog baut in Adlershof grüne Schadstofffilter



Benjamin Herzog vor dem Algenkultivierschrank

Ganz aus dem Sinn geht ihm der Stoff nie, der sein Geschäftsmodell trägt. In der Freizeit ist Benjamin Herzog öfters auf einem der Seen im Berliner Umland unterwegs, im Kanu, auf dem Surfbrett oder im Segelboot: „Ich versuche dann immer ein Reagenzglaschen dabei zu haben, wenn ich eine spannende Alge sehe, um sie einzufangen.“

Das Wasser-Grünzeug hat es dem 39-jährigen gebürtigen Magdeburger seit dem Biologiestudium an der Humboldt-Universität zu Berlin angetan. Algen wachsen fünf bis zehn Mal schneller als gewöhnliche Pflanzen. Sie eignen sich als nachhaltiger Rohstoff für die Erzeugung von Biogas, weil sie anders als etwa Mais nicht auf Äckern gedeihen, die dann für den Anbau von Nahrungsmitteln nicht verfügbar wären.

Und sie haben die für uns Menschen sympathische Eigenschaft, sich von Substanzen zu ernähren, die wir in unserer Atemluft als Schadstoffe empfinden: Kohlendioxid, Feinstaub, Stickoxide, flüchtige Chemikalien.

Genau diesen Algenappetit macht sich eine Vorrichtung zunutze, die die von Herzog und seinem Freund Johann Bauerfeind in Adlershof gegründete Firma „Solaga“ entwickelt hat und als derzeit einziges Unternehmen weltweit seit gut anderthalb Jahren in Serie fertigt. Das „Algenbild“ besteht aus einer quadratischen, 50 mal 50 Zentimeter messenden und mit Algen beschichteten Textilmatte, gerahmt und hinter Glas. An die Wand gehängt, ist es in der Lage, auf einer Fläche von bis zu

25 Quadratmetern zwischen 30 und 50 Prozent der schwebenden Schadstoffe aus der Raumluft zu saugen. Auf der Rückseite sorgt ein 300 Milliliter fassendes Wasserbehältnis für stete Befeuchtung. Das Wasser sollte alle zwei Wochen, die Algenmatte alle sechs bis zwölf Monate ausgetauscht werden.

Ein Algenbild verbraucht keinen Strom, spart Kohlendioxid, macht jeden mechanischen Luftreiniger überflüssig. Für Herzog ein nicht zu unterschätzender Vorzug, bedenke man, welcher Anteil am Energiebedarf einer Immobilie allein auf das Konto der Luftreinigung gehe. Bisher hat sein Unternehmen 90 Stück produziert „und auch verkauft. Wir haben kein großes Lager, weil die uns gleich aus der Hand gerissen werden.“ Mit mittlerweile sieben fest Beschäftigten und derzeit acht Praktikant/-innen ist Solaga seit 2017 auf 110 Quadratmetern im Zentrum für Photovoltaik und Erneuerbare Energien in der Johann-Hittorf-Straße ansässig. Dem Chef ist die Gegend schon länger vertraut: „Man kann sagen, ich bin seit 2003 in Adlershof.“

Damals begann Herzog sein Biologiestudium, sattelte zwischenzeitlich auf Jura um, arbeitete eine Weile in einer Anwaltskanzlei für Patentrecht, fand schließlich zur Biologie zurück. Mit der Alge hat er noch Großes vor. Lassen sich damit auch Gebäudefassaden verkleiden? Wie ist sie zur Biogaserzeugung einsetzbar? An beidem werde geforscht.

Sein privates Zuhause ist in Pankow, nach Adlershof fährt er mit der S-Bahn, nutzt auf Teilstrecken gelegentlich auch Inline-Skates. Er schwärmt vom Skaten am Teltowkanal: „Ich bin viel draußen in der Natur.“ ■ wid

ANZEIGE

Ru3
Ingenieurgesellschaft

Ihr Planungsbüro für alle Komponenten der Technischen Gebäudeausrüstung

∥ Versorgungs- und Elektrotechnik

∥ Gebäudeautomation ∥ Beratungs- und Sonderleistungen

info@rusz.de ∥ +49(0) 307 67 28 41-0

∥ 12489 Berlin ∥ Am Studio 20 a ∥ www.rusz.de



Auch ohne politisch vereinbarten Zielen zu folgen, forschen und arbeiten Adlershofer Institute und Firmen nachhaltig. Das gehört gewissermaßen zu ihrer DNA. Wir haben uns umgehört, mit welchen Ideen und Maßnahmen sie dazu beitragen, verantwortungsvoll mit dem Planeten umzugehen.

„Wir forschen für Nachhaltigkeit und forschen nachhaltig“, bringt Karin Haas, Nachhaltigkeitsbeauftragte des Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB), die Devise des Forschungszentrums auf den Punkt. „Wir verstehen Nachhaltigkeit als einen Prozess, der sich fortlaufend weiterentwickelt“, erklärt Haas. Ein griffiger Satz, der Substanz hat: Denn das HZB hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis 2035 CO₂-neutral zu werden.

Um in Sachen Nachhaltigkeit voranzukommen, hat sich vor gut zwei Jahren am HZB ein Umweltteam gebildet. Etwa 50 Mitarbeitende entwickeln gemeinsam kontinuierlich Ideen, wie u. a. die Ökobilanz des HZB verbessert werden kann. So entstehen Vorschläge, die der Arbeitskreis Umwelt aufgreift, prüft und an die Geschäftsführung heranträgt. Ein Prozess, der rasch Früchte trägt: So wird der durch großtechnische Anlagen und Labore recht hohe Stromverbrauch seit Anfang 2020 komplett durch Öko-Strom gedeckt, wodurch jährlich rund 17.400 Tonnen CO₂ eingespart werden (bezogen auf das Jahr 2018).

Weiteres ambitioniertes Ziel: „In der Zeit nach der Pandemie sollen Dienstreisen mit dem Flugzeug gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2019 messbar um mindestens 25 Prozent für europaweite und interkontinentale Flüge und um mindestens 75 Prozent bei Inlandsflügen jährlich reduziert werden“, berichtet Haas. Für den Pendelverkehr gibt es am HZB eine elektronische Mitfahrpinnwand im Intranet, ein vergünstigtes Firmenticket für den öffentlichen Nahverkehr und Ladesäulen für Elektroautos. Neben bereits installierten Fahrrad-Reparaturstationen ist es auch geplant, einen betrieblichen Fahrradkoordinator zu bestellen und sich als HZB als „Fahrradfreundlicher Arbeitgeber“ zertifizieren zu lassen. In Arbeit ist auch, die Standorte naturnah umzugestalten. In Adlershof sollen unter anderem bienenfreundliche Stauden gepflanzt und Nistkästen aufgehängt werden, um einen Beitrag zur Biodiversität zu leisten. Laubsauger sind generell verboten und Laubbläser nur auf Asphalt- und Betonflächen erlaubt.

Wie Forschung an sich zu einem nachhaltigeren Lebensstil beiträgt, zeigt das Kompetenzzentrum Photovoltaik Berlin (PVcomB) des HZB: Hier werden Dünnschicht-Photovoltaiktechnologien und -produkte gemeinsam mit der Industrie entwickelt. „Wir betreiben angewandte Forschung, die auf den Technologie- und Wissenstransfer mit industriellen Partnern ausgerichtet ist“,



Weil es besse

erläutert Björn Rau, stellvertretender Leiter des PVcomB. Eine Spezialität sind Solarmodule, die unauffällig in Fassaden integriert werden, was deren Akzeptanz bei Architekten und Bauherren erhöht. Wie das aussieht und sich vor allem in der Praxis bewährt, lässt sich neuerdings an einem HZB-Neubau, der sogenannten Testinghalle bei BESSY II, studieren – die Solarmodule schimmern in kräftigem Blau und sind als solche kaum zu erkennen. Die Wissenschaftler/-innen erforschen nun unter realen Bedingungen, wie gut diese Lösung auf lange Sicht funktioniert. Dabei werden sie Erkenntnisse gewinnen, die sie auch im Rahmen der HZB-eigenen „Beratungsstelle für bauwerkintegrierte Photovoltaik (BAIP)“ bei individuellen Beratungen und speziellen Fortbildungen zu innovativen Fassadenlösungen an Fachleute aus Architektur, Planung und Bau weitergeben. Denn: „Meist fehlt es nicht an



Karin Haas und Björn Rau vor der Solarfassade an der neuen HZB-Testinghalle

r ist!

der Technologie, sondern am Wissenstransfer“, bemerkt Rau. „Uns geht es darum, eine Brücke zu schlagen zwischen der Bauwelt und Innovationen der Photovoltaik.“ Beraten wird neutral und kostenfrei.

Allein schon durch das Geschäftsmodell leistet auch die FUSS-EMV GmbH, ein Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Spezialfiltern zur Dämpfung elektromagnetischer Störungen leistungselektronischer Geräte, einen Beitrag zu nachhaltigerem Wirtschaften: „Zum einen sind wir spezialisiert auf Problemlösungen für Systeme zur Erzeugung erneuerbarer Energien. Und zum anderen entwickeln und fertigen wir in Deutschland, was kurze Lieferwege garantiert“, erklärt Geschäftsführer Volker Keddig.

Volker Keddig im Hochregallager im Logistikzentrum von Fuss-EMV

Das Adlershofer Unternehmen hat am Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE) teilgenommen und verringert sein CO₂-Äquivalent um rund 38,6 Tonnen jährlich. Die 6.500 Quadratmeter großen Büro- und Fertigungsflächen werden mit Erdwärme versorgt, was, wie Keddig berichtet, zu 80.000 Tonnen weniger CO₂-Ausstoß im Jahr führt. Überdies erzeugen Photovoltaikanlagen auf Dächern und in der Fassade jährlich 100.000 kWh grünen Strom, der unter anderem in das erste Elektrofahrzeug der Firmenflotte fließt. Jüngstes Projekt: Sämtliche Leuchtmittel im Unternehmen wurden erneuert, was zu einer Stromersparung von 40.000 kWh im Jahr führt.

Was wünscht sich Keddig in Sachen Nachhaltigkeit vom Standort Adlershof? Wo sieht er Verbesserungsbedarf? „Bei einer Optimierung des Straßenverkehrs. Hier sollte Adlershof beispielgebend sein“, sagt er. Generell sollte hier wie in ganz Berlin das Radwegenetz ausgebaut werden: „Die Qualität der Fahrradwege in der Stadt ist viel zu schlecht: Löcher, lockere und fehlende Steine, hochstehende Baumwurzeln – alles Unfallquellen.“ Gut wäre auch, Fahrradfahrten zur Arbeit steuerlich zu fördern, schlägt Keddig vor. Das würde womöglich ein großes Adlershofer Nachhaltigkeitsmanko mildern: „Die täglichen Staus von 14 bis 17 Uhr am S-Bahnhof Adlershof sind dem Standort unwürdig“, ärgert sich Keddig. „Die Autos stehen und blasen Abgase in die Luft. Durch umweltgerechte Steuerungen in den Verkehrsleit-einrichtungen und dem angepassten Ausbau der Straßen und Wege kann das leicht verhindert werden.“ Das Problem geht die Standortbetreibergesellschaft WISTA Management an, die am Mobilitätskonzept Adlershof 2030 arbeitet. ■ cl





Neues Domizil: Jens Wollschläger von Freyler-Industriebau vor dem Firmensitz am Groß-Berliner Damm

Weniger ist mehr

Wer heute baut – ob privat oder als Unternehmen – hat immer öfter nicht nur Funktion, Ästhetik und Kosten im Blick, sondern auch den Aspekt der Nachhaltigkeit.

Die öffentliche Debatte zu Jahresbeginn, ob Einfamilienhäuser eine sinnvolle Art der Wohnbebauung sind, hat den Fokus auf einen oft wenig beachteten Aspekt der Nachhaltigkeit gelenkt: den Flächenverbrauch. Jedes Jahr zwischen 1992 und 2018 wurden in Deutschland im Schnitt 178 Quadratkilometer zubetoniert, eine Fläche von 13,4 mal 13,4 Kilometern – mit Gebäuden oder Infrastruktur. Das bewegt auch Jens Wollschläger. Er ist Leiter des Geschäftsbereichs Berlin-Brandenburg beim Unternehmen Freyler-Industriebau.

Für ihn beginnt nachhaltiges Bauen mit einer guten Planung: Nur so viel Gebäudefläche wie nötig, um die gewünschten Funktionen unterzubringen. „Unsere erste Aufgabe ist es, den Bedarf des Bauherrn zu analysieren und zu fragen: Brauchen Sie das wirklich?“, berichtet der gelernte Architekt. Zusammen mit allen, die im Neubau ihren Arbeitsplatz haben werden, gelte es dann, intelligente Konzepte zu entwickeln.

Das heißt zum einen, das Gebäude klug zu gliedern: „Je verspielter und kleinteiliger, desto energieaufwendiger, sowohl im Bau als auch im Betrieb“, erläutert Wollschläger. Zum anderen sollte man schon zu Beginn eine spätere Umnutzung mitdenken. Nicht jeder Büroraum wird womöglich in fünf Jahren noch gebraucht – das

habe man jetzt in Pandemiezeiten gesehen. Also gilt es, Flexibilität zu ermöglichen, indem die Grundstruktur des Gebäudes und das Tragwerk so gestaltet sind, dass die Aufteilung und Nutzung innen variabel ausgeführt werden können.

Wenn es an die Umsetzung geht, sind Wärmedämmung und Haustechnik die größten Stellschrauben in Richtung mehr Nachhaltigkeit. Die Hülle des Gebäudes muss im Winter vor Kälte schützen und in zunehmend heißeren Sommern vor Hitze. Was hierbei die Fassade nicht leisten kann, müssen Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage übernehmen. Eine wichtige Strategie im Gewerbebau ist es, Abwärme aus Produktionsprozessen zum Heizen, zur Warmwasserbereitung oder auch zur Kühlung zu nutzen.

Bei den Fassaden kommt es in puncto Wärmedämmung und Umweltfreundlichkeit sehr auf das Material an. Glasfassaden sind bekanntermaßen beliebt, aber eine energetische Herausforderung. Doch auch sie können in hoher Qualität geliefert werden. Das allerdings ist dann wiederum in der Herstellung aufwendig. Alternativ wird heute gerne Holz ins Spiel gebracht – sowohl zur Konstruktion als auch für Fassaden und Wände. Attraktiv als nachwachsender Rohstoff habe es allerdings ab bestimmten



Gebäudegrößen seine Grenzen. Für Industrie- und Gewerbeimmobilien blieben zurzeit daher oft nur die vorgefertigten Sandwichplatten aus Blech mit Schaumstoffkern – auch das nicht optimal in der Herstellung.

Insgesamt gilt: Wer die Betriebskosten niedrig halten will, muss stärker im Bau investieren. Denn je moderner die Systeme, desto teurer. Dass es sich am Ende dennoch rechnet – im Rahmen der möglichen Prognosen für Energiepreise, dafür tragen die Planer von Freyler Sorge. Die öffentliche Hand schafft entsprechende Anreize: Förderprogramme unterstützen Bauherren dabei, bestimmte Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Siegel, die ein bestimmtes Level an Nachhaltigkeit zertifizieren, sind zahlreich. Einen einheitlichen Standard gebe es nicht, sagt Wollschläger: „Für uns im Gewerbebau sind die Kategorien der KfW-Bank maßgeblich, denn deren Förderprogramme sind beliebt und an das Einhalten bestimmter Energiestandards gebunden.“

Freyler selbst hat im vergangenen Jahr einen Neubau auf dem Groß-Berliner Damm bezogen – selbst gebaut, aber für einen anderen Bauherrn. Bei dem ist das Unternehmen nun Mieter. In puncto Nachhaltigkeit sei das Gebäude guter Standard, aber auch

nicht mehr. Zumindest es im November 2020 eine weitere verschärfende Novellierung der Norm gab. Die zu unterbieten, werde immer schwerer, sagt Wollschläger.

Außer Acht lassen sollte man auch nicht den Außenbereich. Ausreichende und gezielte Begrünung dient etwa dazu, Regenwasser genügend Versickerungsfläche zu bieten. Übrigens auch am Gebäude selbst: Bei Dachflächen von Gewerbeimmobilien ist die Begrünung schon jetzt ein gerne genutztes Mittel. Der Effekt: Schutz vor Erwärmung und damit ein besseres Mikroklima. Außerdem fließt Regenwasser langsamer ab, das kann dann später im Boden besser versickern. Ähnliche Effekte lassen sich auch mit Fassadenbegrünung erzielen.

Was passiert, wenn ein Gebäude in seiner jetzigen Form ausgedient hat? Umbau und Sanierung müssen projektbezogen geprüft werden, sagt Wollschläger. „Einerseits wurde da schon viel Energie reingesteckt, andererseits sind Abbruch und Entsorgung nicht unproblematisch und ebenfalls kostenaufwendig.“ Auch der kulturelle Aspekt dürfe nicht außer Acht gelassen werden, im Sinne einer Würdigung dessen, was Menschen mal geleistet haben. Auch das gehört zur Nachhaltigkeit. ■ *ud*

ANZEIGE

Ihr starker Partner bei der Entwicklung und Weiterentwicklung von Innovationen

Die IBB Business Team GmbH unterstützt Sie bei der Umsetzung innovativer Ideen mit Förderprogrammen:

-  **Coaching BONUS** für professionelles Business-Coaching
-  **Transfer BONUS** für technologische Forschungsvorhaben
-  **GründungsBONUS** für innovative Unternehmensgründungen

Mehr Informationen finden Sie unter www.ibb-business-team.de

 **IBB Business Team**
Ein Unternehmen der IBB



Fair und gesund: Das SuperCoop-Berlin-Team baut Berlins ersten genossenschaftlichen Supermarkt auf

Erster Berliner Mitmach-Supermarkt

Ende des Sommers soll der erste kooperative Supermarkt Berlins in Berlin-Wedding eröffnen. Die Gründerinnen von SuperCoop Berlin treiben ihr Projekt mithilfe der Gründerwerkstatt Adlershof (GWA) voran.

Die Idee ist nicht neu: genossenschaftlich organisierte Supermärkte, die der Kundenschaft gehören. Bereits 1973 eröffnete in New York die „Park Slope Food Coop“, die 17.000 Anteilseigner/-innen gehört. Inzwischen gibt es kooperative Supermärkte in Paris, Brüssel und Initiativen in anderen deutschen Städten wie München, Köln und Hamburg. Mit SuperCoop Berlin ist die Idee in der Hauptstadt angekommen. Nach einem Testbetrieb mit einem kleinen Online-shop mit Abholung in Berlin-Friedrichshain im vergangenen Jahr werden die Mitglieder derzeit aus einem Lager in Berlin-Wedding beliefert. Doch schon bald können die Kund/-innen die Produkte selbst in die Regale des ersten transparenten und gemeinschaftlichen Supermarktes ein stapeln und entnehmen, ist Johanna Kühner überzeugt. Sie ist eine der vier Vorständinnen von SuperCoop Berlin.

Doch wofür genau steht SuperCoop Berlin? „Es geht um Kooperation, Teilhabe und Transparenz zur Mitgestaltung unseres Ernährungssystems mit mehrheitlich regio-

nalen, fairen, unverpackten und biologischen Produkten“, fasst es Kühner zusammen. Die Kund/-innen sind Mitglieder, die über das Warenangebot mitbestimmen. Sie arbeiten ehrenamtlich drei Stunden im Monat im Geschäft mit. Eingesparte Betriebskosten, eine transparente Marge und die Reinvestition der Gewinne sorgen für faire Preise sowohl auf Mitglieds- als auch Erzeugerseite.

„Im Oktober 2020 haben wir die Genossenschaft gegründet. Jetzt haben wir knapp 600 Mitglieder“, freut sich Kühner. Mit der zweiten Crowdfunding-Kampagne hat SuperCoop Berlin im Frühjahr dieses Jahres sein Ziel erreicht. Bei 500 Mitgliedern lag die kritische Größe, um den Eigenanteil der Initiative am Bankdarlehen zu stemmen. Jedes Mitglied zeichnet einen einmaligen Anteil von 100 Euro. Mit dem Kapital soll zunächst ein 250 m² großer Supermarkt in den Osram-Höfen in Berlin-Wedding entstehen. Außerdem sind „weitere Abholstellen in anderen Stadtvierteln in Planung“, erzählt Kühner. Sie hat Politikwissenschaft

und Betriebswirtschaft studiert und kam 2019 aus Mannheim nach Berlin. An der Technischen Universität Berlin hatte sie bereits zwei Semester Innovationsmanagement und Unternehmertum mit Fokus auf Nachhaltigkeit absolviert, bevor sie mit SuperCoop Berlin zur Gründerin wurde. Gemeinsam mit Eugénie Wateau und Jessica Pawlak hat sie mit der Idee des kooperativen Supermarktes im Herbst vergangenen Jahres auch die Jury der Gründerwerkstatt Adlershof überzeugt. Alle drei erhalten seitdem ein einjähriges Stipendium, einen Platz im WISTA-Coworking-Space sowie viele unterstützende Coachingangebote. Damit zeigt sich auch, dass nicht nur technische, sondern auch soziale Innovationen ins Programm der Gründerwerkstatt Adlershof aufgenommen werden.

„Während wir momentan noch keine Frischeprodukte anbieten können, soll es im Ladengeschäft ein Vollsortiment geben“, sagt Johanna Kühner, die sich vorwiegend um die Außenkommunikation, die Standortsuche und Ladenplanung kümmert. Das Produktsortiment können die Mitglieder selbst gestalten. „Dafür haben wir gemeinsam Produktleitlinien erarbeitet, die definieren, wie die Produkte beschafft werden sollen und welche sozialen und ökologischen Kriterien diese erfüllen müssen“, ergänzt Kühner. Weil jedes Mitglied eine Stimme hat, bestimmen alle auf demokratische Weise mit. Schließlich gehe es auch darum, gemeinsam etwas verändern zu können.

Die Mitgliederstruktur sei gut gemischt, reiche von jungen Leuten von Anfang zwanzig bis zu Achtzigjährigen, darunter seien auch einige Familien. International ist nicht nur die Kundenschaft, sondern auch der Vorstand von SuperCoop. Johanna Kühner ist Deutsche, Eugénie Wateau Französin, Jessica Pawlak Amerikanerin. Die vierte im Vorstandsteam ist Marie Populus, ebenfalls Französin.

Der genossenschaftliche Supermarkt sucht auch weiter Mitglieder, um dann auch schnell die Ladenfläche und das Sortiment erweitern zu können. ■ *sn*

ANZEIGE



martinSCHLEICHER

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online



Ihre Steuerberater in Adlershof

www.msp-steuer.de

Gärtner im Bienennest



Pflanzen und Tiere schützen, an unsere Mitmenschen denken, friedlich miteinander umgehen, Lebensmittel nicht verschwenden, Müll trennen – was nachhaltig ist, lernen schon die Jüngsten, wie ein Blick in eine Adlershofer Kita zeigt.



Früh übt sich: Khalil (l.) und Leyla gärtnern im Garten des Kinderhauses Bienennest

Skeptisch beobachtet Leyla Khalil. Der Sechsjährige ist bereits beherzt dabei, ein Loch zu graben, während die Vierjährige mit der Schippe in der Hand noch überlegt, ob es okay ist, sich die Hände schmutzig zu machen. Die beiden und eine Handvoll weiterer Kinder sind im Garten des Montessori Kinderhauses Bienennest. Die Kita befindet sich im Erdgeschoss eines der zehn Passivhäuser im Studentendorf Adlershof.

Heute ist Pflanznachmittag in der Kita. Als Beet dient ein großes rundes Gefäß. Hier werden die kleinen Gärtner gleich Gemüsepflanzen einsetzen. Im Pflanztrug nebenan wachsen Erdbeeren. Eine kleine rote Beere blitzt durch das Blattgrün und wartet darauf, geerntet zu werden. Auch Kräuter sprießen schon in einem der Kübel im Kita-Garten. Zusätzlich betreuen die Kita-Kinder auch ein Beet im benachbarten Unigarten der Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin.

Khalil hat sich einen Tomatensetzling ausgesucht, Leyla ein Auberginenpflänzchen. Erzieher Özgür lässt die Steppkes so gut wie alles selbstständig machen. Er fragt sie, ob sie das Pflanzloch für groß genug halten, hält den Sack mit der Erde auf und hilft die Setzlinge anzudrücken. Özgür und die Kinder sprechen mal Englisch, mal Deutsch – die Kita ist bilingual, insgesamt 30 Kinder zwischen ein und sechs Jahren aus 15 verschiedenen Nationen werden hier betreut. Da passt es gut, dass Özgür vor drei Jahren aus Istanbul nach Berlin kam. Er hat Molekularbiologie und Gentechnik in der Türkei studiert, wollte mit dem Bachelor in der Tasche dann jedoch nicht hauptsächlich im Labor stehen, sondern lieber im sozialen Bereich tätig werden. Über ein Programm des EVS (European Voluntary Service) und den Bundesfreiwilligendienst arbeitete er zwei Jahre in der Kita in Adlershof, seit letzten Sommer macht er hier nun eine Ausbildung zum Erzieher.

Özgür hat viel Geduld und achtet darauf, dass kein Kind zu kurz kommt. Als Khalil bereits mit der Minigießkanne zum Wasser holen losrennt, ermuntert er Leyla, die immer noch zögerlich am Beetrand wartet, auch ihre Auberginenpflanze einzusetzen. Özgür hilft ihr, das zarte Gewächs aus dem Pflanztopf zu nehmen, und fragt dabei, was mit dem Kunststoffübertopf passieren soll. „Der kommt in die Plastiktonne“, sagt Leyla prompt. Nur auf die Nachfrage, ob das die blaue oder die gelbe Tonne sei, reagiert die Vierjährige noch unsicher. Doch auf den farbigen Mülleimern in der Kita kleben Bilder, sodass die Kinder sehen können, was wo reingehört.

Einpflanzen, pflegen, ernten und natürlich vernaschen, Müll sortieren – die Jüngsten lernen ganz nebenbei, was es heißt, umweltfreundlich zu agieren und sich gesund zu ernähren. „Vor zwei Jahren haben wir sogar eine Wassermelone zusammen gezüchtet. Daraus haben wir Melonensaft mit Minze gemacht“, schwärmt Özgür. Überall im Kitaalltag spielen Themen für eine nachhaltige Lebensweise eine Rolle. Im Essenraum hängen Bilder mit den Nahrungsmitteln, die ein gesundes Frühstück ausmachen. So wissen die Kleinen, dass weder Schokolade noch Kuchen in die morgendliche Brotbüchse gehören. Das Spielzeug ist aus Holz- und Naturmaterialien. Bei regelmäßigen Ausflügen in den Landschaftspark Johannisthal/Adlershof oder zum Planetenspielplatz wird Naturverständnis vermittelt.

Klar, dass auch der Kitaname „Bienennest“ verpflichtet. Bienenschutz ist ein dauerhaftes Projekt im Kinderhaus. Es gibt Stoff- und Plüschbienen in verschiedenen Größen in der Kita, Kinderzeichnungen von den schwarzgelben Nutztierchen hängen an den Wänden und Khalil, Leyla und die anderen Kinder wissen schon viel über die Lebensweise unserer Honiglieferanten. ■*sn*

ANZEIGE

AM STUDIO 1 12489 BERLIN
WWW.LEGLER-OK.DE INFO@LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

Wir sind Ihr Partner für die Arbeitswelten von morgen!

Ob Büro, Homeoffice, Konferenz, Lounge, Cafeteria



Im Kreis ist mehr ZUKUNFT

Phosphor, Eisen und seltene Erden – die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) erforscht, wie wichtige Stoffe erhalten und wiederverwendet werden können.

Ein Hauch von Ewigkeit ist im Gespräch mit Christian Adam zu spüren. Es geht um stetige Kreisläufe, bei denen Wertstoffe zurückgewonnen und Rohstoffe eingespart werden können. Auch das Schonen der Umwelt ist ein wichtiges Ziel der Kreislaufwirtschaft, die der Leiter des Fachbereichs „Thermochemische Reststoffbehandlung und Wertstoffrückgewinnung“ an der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) mit seinem Team erforscht und realisiert. Wird die Lebensdauer von Produkten, die im Kreislauf immer wieder neu generiert werden, verlängert, werden weniger Ressourcen benötigt und die Abfallmenge reduziert.

Das beginnt bereits beim Produktdesign. „Wir denken die Instandhaltung, Wiederverwendung und Wiederaufbereitung des Produkts und der enthaltenen Rohstoffe von Anfang an mit“, sagt Adam, der nach dem Studium des Technischen Umweltschutzes an der Technischen Universität Berlin mit einem Thema aus der Verfahrenstechnik promovierte. Seit 2004 arbeitet er an der BAM, seit 2012 als Fachbereichsleiter.

Intensiv beschäftigt sich sein Team aus Chemikerinnen, Ingenieuren, Mineraloginnen und Geowissenschaftlern mit der Rückführung von Phosphor in den Stoffkreislauf. Der wichtige Nährstoff wird von Pflanzen aufgenommen und muss dem Boden immer wieder zugeführt werden, um weiteres Wachstum zu ermöglichen. Ein großer Teil des mit der Nahrung aufgenommenen Phosphors landet über die menschlichen Ausscheidungen im Abwasser und reichert sich im Klärschlamm an. Da der auch Schadstoffe enthält, wird der Klärschlamm nicht direkt auf die Felder zurückgeführt, sondern meist verbrannt.

Adams Team ist in verschiedenen, auch internationalen Forschungsvorhaben aktiv, bei denen geeignete thermochemische Verfahren untersucht werden. Ziel ist es, die in der Klärschlammmasche enthaltenen Phosphate für die Pflanzen verfügbar zu machen und umweltschädliches Cadmium oder Blei zu entfernen.



Christian Adam steht am kleintechnischen Lichtbogenofen. Hier werden Abfallstoffe geschmolzen und im thermochemischen Prozess Wertstoffe gewonnen.

Auch bei der Herstellung von Eisen und Stahl fallen Abfälle an, die für den Wirtschaftskreislauf interessant sind. Die Filterstäube und Gichtgasschlämme enthalten neben wiederverwertbaren Anteilen an Eisen und Kohlenstoff bis zu 30 Prozent produktionsschädliches Zink, so dass letztlich alles auf die Deponie kommt. Gemeinsam mit Industriepartnern entwickelte die BAM nun ein Verfahren, mit dem das Zink aus den Abfallstoffen entfernt werden und Eisen sowie Kohlenstoff wieder in den Kreislauf der Stahlproduktion gelangen können.

Geringer, doch viel teurer sind die Mengen an Scandium, die weltweit gefördert werden: jährlich etwa 35 Tonnen. Das Übergangsmetall, das zu den seltenen Erden gehört, wird für Aluminium-Scandium-Legierungen verwendet, die als Leichtbauwerkstoffe für die Luftfahrt begehrt sind. Am meisten jedoch ist Scandium derzeit für Festoxid-Brennstoffzellen gefragt. In Europa gibt es keine Produktionsstätte für Scandium, das zu den teuersten Elementen auf dem Weltmarkt zählt. Zusammen mit 18 Partnern aus zehn europäischen Ländern untersucht die BAM in einem EU-Projekt, wie Scandium aus industriellen Rohstoffen gewonnen werden kann.

„Wir konzentrieren uns dabei auf Rotschlamm, der bei der Aluminiumoxid-Herstellung anfällt, sowie auf Abfälle aus der Titandioxid-Produktion“, sagt Adam. Die mineralogischen und chemischen Eigenschaften von Rotschlamm und weiterer scandiumhaltiger Reststoffe zu charakterisieren, steht ebenfalls auf dem Arbeitszettel der BAM-Forschenden. Damit ließen sich möglicherweise neue Scandium-Quellen identifizieren. Mehr Nutzung, weniger Abfall – ein weiterer Schritt zum Ausbau der Kreislaufwirtschaft. ■ *pj*

ANZEIGE



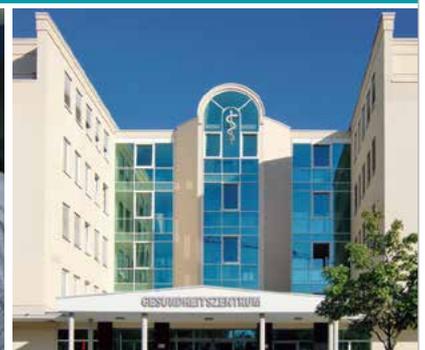
Augenzentrum Adlershof

Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- LASIK-Kurzcheck in der Mittagspause, Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 17 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus.

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de



Sie setzen sich für einen nachhaltigeren Universitätsbetrieb ein: In der studentischen Initiative für ein Nachhaltigkeitsbüro an der Humboldt-Universität zu Berlin kommen junge Aktive aus Geographie, Europäischer Ethnologie, Informatik, Philosophie und anderen Fachbereichen zusammen. In Adlershof gärtnern sie für mehr Biodiversität, universitätsübergreifend organisieren sie Veranstaltungen, Diskussionen, Bildungsangebote. Was die Ehrenamtlichen eint, sind politischer Gestaltungswille und die Bereitschaft, sich nachhaltig für eine ökologischere Zukunft einzusetzen – an der Universität und darüber hinaus.



HEUTE PAPPBECHER, MORGEN GRÜNERER UNIVERSITÄTSBETRIEB

Es war der Ärger über Pappbecher im Unicafé, der Pascal Kraft Ende 2018 in die Räumlichkeiten der Nachhaltigkeitsbüro-Initiative in der Friedrichstraße führte. Heute gehört der 31-jährige Geographiestudent, der „in der jüngeren Anti-Atomkraft-Bewegung groß geworden“ ist und sich zuvor bereits bei Greenpeace gegen Kohleabbau und Gentechnik engagierte, zum Projektteam.

„Wir sind ein loser Verbund mit einem Kernteam von vielleicht zwölf bis fünfzehn Personen, die jede Woche viele Stunden Arbeit investieren. Unser Name ist dabei auch unser Auftrag: Wir wollen Nachhaltigkeit in allen Handlungsfeldern der Universität verankern und auch aktiv auf die deutsche Hochschulpolitik einwirken.“

2014 begann mit dem Gründungsmitglied Georg Liebig der Aufbau des Nachhaltigkeitsbüros, das zwei Jahre später ein erstes Konzeptpapier veröffentlichte und sich darin unter anderem für die Einführung eines Studium Oecologicum an der Humboldt-Universität stark machte. „Seit 2019 wird das im überfachlichen Wahlpflichtbereich angeboten“, freut sich Pascal Kraft. „Es besteht aus der Ringvorlesung ‚Der grüne Faden‘ und einem Vertiefungskurs.“ Mithilfe des projekteigenen Podcasts „NachHall“ lassen die Studierenden auch ein außeruniversitäres Publikum an der Ringvorlesung teilhaben. „Wir bekommen viel positive Resonanz für die inhaltliche Tiefe. Es geht um Demokratieverständnis, Transforma-

tionsgedanken, neue Perspektiven. Und natürlich darum, mehr Menschen zu aktivem Engagement zu motivieren.“

Eine weitere zentrale Forderung haben die Studierenden im Mai 2021 erfolgreich realisiert: die Etablierung eines Klimamanagements an der HU. „Die großen CO₂-Treiber an der Universität sind der Energieverbrauch und Flugreisen. Ein Sechstel des Strombedarfs der HU wird durch die Server verbraucht, die in der Grimm-Bibliothek stehen“, berichtet Kraft. „Insbesondere am Geographischen Institut in Adlershof beschäftigen wir uns derzeit intensiv damit und fragen uns zum Beispiel, ob Exkursionen nach Südamerika notwendig sind. Für viele sind sie ein Höhepunkt im Studium, andererseits stehen sie im Widerspruch zu dem, was wir hier lernen.“

Kraft und seine Mitstreitenden koordinierten auch den HU-Beitrag im Rahmen der diesjährigen „Public Climate School“. „Wir haben ein Clean-up auf dem Campus in Mitte organisiert, täglich eine Podcast-Folge zu einer aktuellen Transformationsfrage produziert und am Brandenburger Tor demonstriert. Dort bin ich in einer Rede auch auf das Berliner Hochschulgesetz, das aktuell novelliert wird, eingegangen. Wir glauben: Es braucht eine verbindliche Nachhaltigkeitsklausel, verbindliche Bildungsangebote für nachhaltige Entwicklung.“



Engagiert für eine ökologischere Zukunft: Pascal Kraft und Hannah Prawitz im Unigarten in Adlershof

„Als Nächstes wird es darum gehen, einen Klimaneutralitätsbegriff für die HU zu fassen“, sagt Pascal Kraft. „Zudem müssen wir noch mehr miteinander ins Gespräch kommen: Wenn so viele Studierende darauf drängen, mehr über Nachhaltigkeit zu lernen, sollten wir mehr Weiterbildungsangebote für Lehrende schaffen, alternative Prüfungsformate entwickeln.“ Dass sich das Engagement in jedem Fall lohnt, davon ist der Student überzeugt: „Für uns steht völlig außer Frage, dass wir eine Transformation brauchen, um die planetaren Grenzen irgendwie einzuhalten. Im Nachhaltigkeitsbüro leben wir das schon längst, motivieren andere, sich einzubringen.“ ■ *nl*



Insektenhotel im HU-Campusgarten

Bringen Sie Ihr Lächeln in Form

Wir sorgen nicht nur bei Kindern für ein perfektes und strahlendes Lächeln, denn Zahnsparagen kennen kein Alter. Lassen Sie sich von uns beraten.



Felix German
Kieferorthopädie
kfo-german.de

Gesundheitszentrum
Albert-Einstein-Str. 4
Tel: 030 62 90 70-80
info@kfo-german.de



Es kann losgehen: Mike Zimmermann im neu gebauten Lichthaus

vor. „Früher ist man mit einem Tross nach Afrika gereist, heute wird vieles digital gemacht.“

Im August soll hier eines der größten XR-Studios Europas entstehen. XR steht für Extended Reality, es geht um technische Möglichkeiten zur Verknüpfung von physischer und digitaler Welt. Auf mehr als 800 m² Fläche stehen LED-Module mit 360-Grad-Videowalls. Das Berliner Studio hat einen Durchmesser von 24 Metern, eine Höhe von 7,5 Metern und eine Gesamtfläche von 4.000 m². Die Decke ist zu zwei Drittel mit Panels geschlossen.

Digitale Produktionen haben, so Zimmermann, nur Vorteile: „Man kann der Kreativität freien Lauf lassen. Der Regisseur sieht durch die virtuellen Filmkulissen sofort, ob das Bildergebnis gut ist. Der Aufwand in der Postproduktion ist geringer und der Produzent hat weniger Risiko.“ Gerade lassen Mike und sein Team einen acht Mal vier Meter großen Swimmingpool für den Dreh der Serie „You“ bauen.

Historisch gesehen ist es nicht das erste Mal, dass ein riesiges Wasserbecken an dieser Stelle steht. Die Lichthaus-Gruppe hat sich in unmittelbarer Nähe zu den ehemaligen Johannisthaler Filmanstalten (Jofa), Berlins Traumfabrik des Ostens, angesiedelt. Dort verfilmte Herbert Selpin einst den Untergang der „Titanic“ (1943) und auch F. W. Murnaus „Nosferatu“ (1922) entstand dort.

Für den 52-Jährigen erfüllt sich ein Herzenswunsch. Er wuchs in Johannisthal auf, seine Mutter war für den Einkauf des Equipments der DEFA-Synchron zuständig, die auf dem Gelände der Jofa angesiedelt war. Schon mit acht Jahren stromerte Zimmermann auf dem Gelände herum, warf einen Blick in die Ateliers und aß mit den Schauspielenden zu Mittag. Später machte er eine Ausbildung zum Starkstromtechniker bei der Berliner S-Bahn und bewarb sich auf Anraten seiner Mutter für einen Job als Beleuchter bei der Jofa.

Dass er jetzt wieder zu seinen Wurzeln zurückkehren kann, ist für Zimmermann das Größte: „Mit dieser ganzen starken Historie im Hinterkopf hat es mich angetrieben, hierherzuziehen. Ich habe mir mit dem Studio einen Traum erfüllt und es ist schön, dass so viele an meinen Traum geglaubt haben.“ ■ sg

„ICH HABE MIR MIT DEM STUDIO EINEN TRAUM ERFÜLLT“

Oberbeleuchter Mike Zimmermann ist mit der Lichthaus Berlin GmbH Pionier der umweltfreundlichen Filmproduktion. Das neue Studio in Adlershof produziert zu 100 Prozent nachhaltig.

Green Film Shooting ist im Trend. Nicht nur öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten erarbeiten Leitfäden für nachhaltige Filmproduktionen, auch die Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf veröffentlichte einen „Green Guide“ und Festivals wie die Internationalen Filmfestspiele von Cannes und die Berlinale optimieren ihre CO₂-Bilanz. Auch in der Wirtschaft tut sich einiges. Obwohl grüne Shootings durch den Kauf von neuem Equipment und höheren Reisekosten teurer sind, ist die Energiewende spürbar.

Mike Zimmermann, Geschäftsführer der Lichthaus-Gruppe, die auf Filmtechnik spezialisiert ist, stellt seit zehn Jahren vieles auf grün um. Erst kaufte er für sein bis zu 70-köpfiges Team digitale Kameras, dann begann das Team, die Lampen gegen LED-Leuchten auszutauschen, und stattete die Dieselgeneratoren mit Filtern aus. „95 Prozent unserer Flotte ist komplett gefiltert. Das ist keine Branchenvorschrift, wir finden es einfach richtig,“ erklärt Zimmermann.

Die LHB Lichthaus Berlin GmbH hat sich auf einer Fläche von 7.500 m², bestehend

aus einer Lichthalle, einem Atelier und einem Produktionshaus mit gläserner Etage, niedergelassen. Die eine Dachfläche wird, so schreibt es die Stadt vor, begrünt und sorgt für besseren Lärmschutz und Wärmedämmung, die andere ist mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet. Der Strom, den die 1.100 m² große Solaranlage produziert, versorgt tagsüber das gesamte Haus. In der Nacht greift das Team auf Ökostrom zu, geheizt wird mit Fernwärme. „Damit produzieren wir vor Ort komplett nachhaltig.“ Wer ein Elektroauto besitzt, kann es zudem an einer Elektrostation mit vier Doppelsäulen aufladen.

Für Zimmermann, selbst Vater, ist ein „grüner Bau“ Ehrensache. „Mir war wichtig, dass wir den Neubau möglichst nachhaltig gestalten. Wir reichen in den nächsten Jahren den Staffelstab an unsere Kinder weiter und sollten darauf achten, umweltfreundlicher zu leben.“ Umgesetzt heißt das: weniger Plastik, weniger Flugreisen, weniger Transporte für Autos oder Busse und wiederverwertbare Materialien für Studiokulissen. Eine Außenkulisse zu nutzen oder alles im Studio zu produzieren, sind Alternativen“, schlägt der Fachmann

SPEZIALGEBIET WINDERNTE

Seit ihrer Gründung im Herbst 2007 hat die WINDnovation Engineering Solutions GmbH ihrem Namen alle Ehre gemacht: Über 300 verschiedene Rotorblätter und diverse Turbinen haben die Adlershofer bis heute für ihre Kundschaft in aller Welt entwickelt. Mittlerweile messen ihre längsten Blätter für Offshore-Windenergieanlagen über 100 Meter.

Kaum zwei Jahre nach ihrer Gründung meldete die Berliner WINDnovation 2009 einen im Wortsinn riesigen Erfolg: Sie hatte 44 Meter lange Rotorblätter für Chinas ersten Offshore-Windpark entwickelt, den das Land stolz auf der EXPO Shanghai 2010 präsentierte. „Heute stoßen wir bei den Blättern für Offshore-Anlagen in den Bereich von über 100 Metern vor“, berichtet Geschäftsführer Roland Stoer. Anlagen mit derart gigantischen Rotoren leisten unter optimalen Windbedingungen 15 Megawatt. Eine einzige davon kann rein rechnerisch 20.000 Haushalte nahezu klimaneutral mit Strom versorgen.

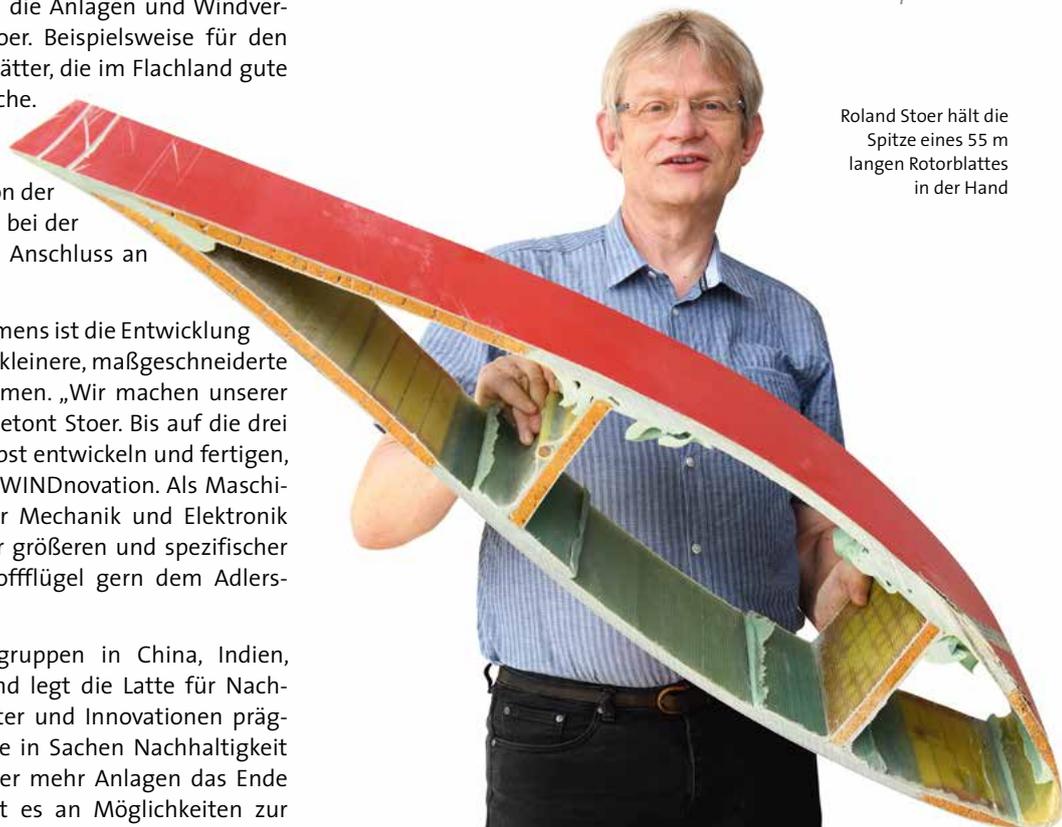
Gewachsen sind nicht nur die Rotorblätter, die WINDnovation für Anlagenbauer in aller Welt entwickelt. Auch das ursprünglich siebenköpfige Team ist auf 24 Beschäftigte gewachsen, die seit Juli 2008 im neuen Firmensitz in der Adlershofer Wagner-Régeny-Straße residieren. Das Angebot an Blättern und Turbinen wächst ebenfalls stetig. Über 300 Rotorblatttypen ab zehn Meter Länge aufwärts hat das Team bisher entwickelt. „Häufig passen wir das Design individuell an die Anlagen und Windverhältnisse am Standort an“, sagt Stoer. Beispielsweise für den Einsatz in dünner Hochgebirgsluft. Blätter, die im Flachland gute Ernte liefern, bieten hier zu wenig Fläche.

In Simulationen entwickeln die Adlershofer ihre Blattdesigns. Alternativ können Kund/-innen ein Blatt von der Stange wählen. „Wir unterstützen sie bei der Auswahl und helfen beim optimalen Anschluss an die Turbinen“, erklärt er.

Ein weiteres Standbein des Unternehmens ist die Entwicklung von Windturbinen. Meist geht es um kleinere, maßgeschneiderte Anlagen mittelständischer Unternehmen. „Wir machen unserer Blattkundschaft keine Konkurrenz“, betont Stoer. Bis auf die drei Weltmarktführer, die ihre Rotoren selbst entwickeln und fertigen, setzen fast alle Anlagenanbieter auf WINDnovation. Als Maschinenbauer mit Kernkompetenz in der Mechanik und Elektronik überlassen sie das Design der immer größeren und spezifischer geformten faserverstärkten Kunststoffflügel gern dem Adlershofer Spezialisten.

Heute arbeitet das Team für Zielgruppen in China, Indien, Brasilien und weiteren Ländern – und legt die Latte für Nachahmer immer höher. Weltrekordblätter und Innovationen prägten das erste Jahrzehnt. Doch gerade in Sachen Nachhaltigkeit bleibt viel zu tun. So erreichen immer mehr Anlagen das Ende ihrer Lebensdauer; doch bisher fehlt es an Möglichkeiten zur

sinnvollen Nachnutzung der komplexen Multimaterial-Sandwiches ihrer Rotorblätter. Viele Millionen Tonnen Sondermüll häufen sich weltweit an. WINDnovation möchte zur Lösung des Problems beitragen. Ansätze sieht Stoer in recyclingfreundlicheren Konstruktionen, in wiederverwertbaren Kunststoffen und im Einsatz von Naturfasern. Doch die Maßnahmen werden allenfalls bei zukünftigen Anlagen helfen. Mit Blick auf akut anfallende Altrotoren weist der Experte auf ein bisher kaum beachtetes Thermolyseverfahren hin. „Damit lassen sich die energiehaltigen Harze relativ sauber von den Fasern trennen und als Brenngas nutzen. Die freigelegten Fasern können erneut zur Verstärkung von Bauteilen genutzt werden“, erklärt er. Solche Verfahren gelte es zügig zu etablieren. Denn eins ist gewiss: Der globale Ausbau der Windenergie wird in den nächsten Jahren Fahrt aufnehmen. Da sich immer mehr Länder, darunter China, zur Klimaneutralität bis spätestens 2050 verpflichten, führt an Windkraft kein Weg mehr vorbei. Je effizienter und nachhaltiger, desto besser. Das Team von WINDnovation wird sich darum kümmern. ■ *pt*



Roland Stoer hält die Spitze eines 55 m langen Rotorblattes in der Hand

ANZEIGE

Be Brilliant

Hören auf dem nächsten Level.

Vereinbaren Sie einen Termin!

www.hoerakustik-lehmann.de

Hörakustik
Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030-636 4646

ANKÜNDIGUNG 1

Falling Walls Lab Adlershof 2021

Bis zum **6. September 2021** können Bewerbungen für eine Teilnahme am Falling Walls Lab (FWL) Adlershof 2021 eingereicht werden. Beim FWL Adlershof stellen Bewerber/-innen unter dem Motto „Great minds, 3 minutes, 1 day“ am **1. Oktober 2021** öffentlich in der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) ihre zukunftsweisenden Gedanken, Forschungsprojekte, Ideen und Initiativen mit gesellschaftlicher Relevanz in drei Minuten vor. Die Sieger der weltweiten Vorentscheide kämpfen am **7. November** beim Finale in Berlin darum, „Breakthrough Winner of the Year in the category Emerging Talents of Falling Walls“ zu werden.

www.falling-walls.com/lab/apply

PREISVERLEIHUNG

Ausgezeichnete Doktorarbeiten

Der Dissertationspreis Adlershof 2020 ging an die Chemikerin Fani Madzharova. Sie untersuchte am Institut für Chemie der Humboldt-Universität zu Berlin, inwieweit sich schwache nichtlineare optische Prozesse mithilfe von Nanopartikeln verstärken lassen, um ihren Einsatz in der Spektroskopie zu ermöglichen. Neben Madzharova hatten es von den insgesamt 13 Bewerbenden auch Florian Hühn und Heidi Mauersberger in die Endrunde geschafft. Ihre Arbeiten befassen sich mit „Energieeffizienten Sendeverstärkern für Mobilfunk-Basisstationen“ (Ferdinand-Braun-Institut, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik und Technische Universität Berlin) und „Konflikten am Arbeitsplatz – wann und warum belasten sie uns und was kann man dagegen tun?“ (Institut für Psychologie, Humboldt-Universität zu Berlin). Der mit 3.000 Euro dotierte Preis wird gemeinsam vom Forschungsnetzwerk IGafa e.V., der Humboldt-Universität zu Berlin und der WISTA Management GmbH gestiftet.

www.igafa.de

ANKÜNDIGUNG 2

Landscape 2021

Vom **20. bis 22. September 2021** findet im Erwin-Schrödinger-Zentrum (Rudower Chaussee **26**) „Landscape 2021 – die Konferenz zu nachhaltiger Landwirtschaft“ statt. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob und wie Diversifizierung in der Landwirtschaft zu Resilienz und Nachhaltigkeit beiträgt. Damit adressiert die Veranstaltung aktuelle Forschungsthemen im Spannungsfeld von Klimawandel, Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit. Veranstalter ist das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.

www.landscape2021.org

CHALLENGE 1

STADTRADELN für ein gutes Klima

Klimaschutz, Spaß am Radeln und die Aussicht, einen Preis zu gewinnen – drei Gründe am STADTRADELN teilzunehmen. In Berlin heißt es, vom **2. bis 22. September 2021** in die Pedale zu treten. Auch alle Beschäftigten in Adlershof und im CHIC können beim STADTRADELN mitmachen. Einfach über die App „Gesund & Clever“ registrieren und dann möglichst viele Kilometer sammeln für das eigene Team und Berlin gemeinsam in der Gruppe „Gesundheitsnetzwerk Adlershof“. Egal ob beruflich oder privat – Hauptsache CO₂-frei unterwegs.

www.adlershof.de/gesund

CHALLENGE 2

Adlershofer Firmenstaffel

Der Countdown für die Adlershofer Firmenstaffel läuft. Am **2. September ab 14:00 Uhr** können bis zu 240 Teilnehmende bei der 9. Ausgabe an den Start gehen. Die Strecke verläuft entlang des Landschaftsparks Johannisthal und hat eine Länge von 2,9 km pro Läufer/-in. Ein Team besteht aus jeweils drei Aktiven. Die Adlershofer Firmenstaffel verbindet Spaß am Sport mit Teamgeist und Corporate Activity. Anmeldungen sind bis zum **15. August** über den Gesundheitssport Berlin-Brandenburg e.V. möglich.

www.gsbbev.de/adlershofer-firmenstaffel

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN
WISTA Management GmbH

REDAKTION
Sylvia Nitschke (V. i. S. d. P.)

REDAKTIONSADRESSE
WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: +49 30 63 92 22 38, Fax: +49 30 63 92 22 36
E-Mail: nitschke@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOREN
Dr. Uta Deffke (ud); Dr. Winfried Dolderer (wid);
Susanne Gietl (sg); Paul Janositz (pj); Nora Lessing (nl);
Chris Löwer (cl); Sylvia Nitschke (sn); Dr. Holger Rust;
Peter Trechow (pt);

LAYOUT UND HERSTELLUNG
Medienetage Anke Ziebell
Telefon: +49 30 609 847 697, Fax: +49 30 609 847 698
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG
WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Sandra Linde, Telefon: +49 30 63 92 22 47
E-Mail: linde@wista.de

DRUCK
ARNOLD group – Großbeeren

BILDQUELLEN
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau;
Titelillustration: Marie Emmermann; S. 3: Dorothee
Mahnkopf; Inhalt/S. 2. I.: Andriy Onufriyenko/Getty
Images

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Nachhaltig gedruckt mit Biofarben und auf FSC®-zertifiziertem Papier.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September 2021.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter: www.adlershof.de/journal



ANZEIGE

IHRE STEUERMÄNNER AUS ADLERSHOF.

WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER
FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE



Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 61
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

www.btb-berlin.de



Bonuskarte holen
und bis zum 30.09.
6-fach punkten!

SOMMER-AKTION

6 MARKEN – 6-FACHE BONUSPUNKTE ¹

Vom **01.06. – 30.09.2021** **6-fache Bonuspunkte auf alle Service-Rechnungen!**¹ Die mit der Zellmann Bonuskarte gesammelten Punkte lösen Sie dann bei Ihrem nächsten Auftrag ein und sparen bares Geld!

**JETZT SERVICETERMIN
VEREINBAREN UND SPAREN.**



**NEU!!! JETZT AUCH
SEAT SERVICE PARTNER**



SKODA

Nutzfahrzeuge

Auto-Zellmann GmbH

Rudower Straße 25 – 29 · 12524 Berlin

E-Mail: info@auto-zellmann.de · Tel.: 030 679721-0

auto-zellmann.de